

# Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... Januar 2014 ..... Nummer 1

Liebe Leserinnen und Leser,

zum neuen Jahr erscheint unsere Gemeindezeitung in einer etwas erneuerten Aufmachung: für die Überschriften wurde eine neue Schrift eingeführt und wo früher Striche waren sind jetzt Punkte. Das ist keine Revolution und kaum der Rede wert. Ich weise aber darauf hin, weil die Befürchtung geäußert wurde, dass die Lesbarkeit darunter leide. Sollte dem so sein, lassen Sie es mich bitten wissen.

Der Rede viel werter ist der Artikel von Tilman Hachfeld, sein Kommentar zum Heidelberger Katechismus als Nachtrag zum Jubiläumsjahr.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen ein glückliches Jahr 2014  
Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für Januar  
Lass mich am Morgen hören deine Gnade;  
denn ich hoffe auf Dich. Tu mir kund den  
Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt  
nach dir. (Psalm 143,8)

Der Psalter ist das große Gebetbuch der Bibel. Unter den 150 Psalmen finden sich Lobgebete, Klagen, Bitten, Danksagungen, die Beschreibungen der Geschichte Israels und noch vieles mehr. Viele der Psalmen enthalten mehrere der unterschiedlichen Sprachformen. Dadurch entstehen häufig Brüche innerhalb eines Psalms, die oft unverständlich oder schwer nachvollziehbar sind. Aus diesem Grund wurde in unserem Gesangbuch bei vielen Psalmen nun eine Auswahl der Verse abgedruckt. Es wurde versucht, einheitlichere Zusammenhänge herzustellen. Der Psalm, aus dem der Monatsspruch für Januar stammt, gehört zu den Ausnahmen. Im Gesangbuch ist er fast vollständig und ohne Lücken zu lesen (EG 755). Der 143. Psalm enthält keine unverständlichen Brüche. Er ist ein einheitliches, langes Gebet von einer einzelnen Person. Mit den Worten „Bitte um Gottes Beistand in der Not“ ließe sich dieser Psalm überschreiben. Der Psalmbeter wendet sich im ersten Teil Gott zu und klagt. Worte wie Angst, Feinde und Finsternis fallen, jedoch ohne dass eine konkrete Situation erkennbar wird. Vielleicht wird der Mensch verfolgt (Vers 3: der Feind verfolgt meine Seele) oder er ist im Gefängnis (Vers 3: in Finsternis geworfen) oder wartet auf ein Urteil (Vers 2: geh nicht ins Gericht). Oder Worte wie Feind und Finsternis müssen in einem übertragenen Sinn verstanden werden.

Die konkrete Situation des Menschen ist nicht deutlich. Aber die Beziehung zwischen Gott und

dem Menschen ist um so deutlicher. Es ist eine innige Beziehung, die auf eine Geschichte zurückblicken kann (Vers 5 ich denke an frühere Zeiten, sinne nach über all deine Taten). Der Mensch spricht alles aus, was ihm auf der Seele lastet. Er vertraut Gott, hofft auf ihn und ruft ihn um Hilfe. Er beschreibt seine Gebetshaltung und wendet sich Gott dadurch auch körperlich zu: „Ich breite meine Hände aus zu dir“ (Vers 6).

Im zweiten Teil des Psalms wird Gott mit vielen Worten und Wendungen um Beistand gebeten und um die Erhörung des Gebets. Aus diesem zweiten Teil stammt der Monatsspruch: „Lass mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf Dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir.“

Die Bitte um Gnade könnte auf die eigene Schuldverstrickung des Menschen hinweisen. Möglicherweise knüpft der Beter an den zweiten Vers an, in dem es heißt: „geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.“ Der Beter fühlt sich schuldig, und bittet Gott um ein gnädiges Gericht. Die Bitte, den rechten Weg zu weisen, kann dann als Bereitschaft zur Umkehr oder zum Neuanfang gelesen werden.

Die konkrete Situation des Psalmbeters bleibt wage und undeutlich. Diese Offenheit bietet jedoch die Chance, sich die Worte des Psalms ganz unabhängig von der ersten oder ursprünglichen Situation, in der er geschrieben wurde, zu eigen zu machen. So hat jeder Mensch die Möglichkeit, in die Worte des Psalms einzustimmen und sie mit den eigenen Gedanken und Interpretationen zu verknüpfen. Die eigene Situation kann Anknüpfungspunkte in offenen Begriffen wie „Angst“, „Finsternis“ oder „Weg“ finden. In die Bitte um Gottes Gnade und Weisung lässt sich unabhängig von den persönlichen Erfahrungen einstimmen. Weil der Psalter nicht die Worte einzelner Menschen gesammelt hat, sondern Worte für alle Menschen ist er bis heute unser Gebetbuch geblieben.  
*Meike Waechter*

.....Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	1
Aus dem Consistorium	2
Öffentlichkeitsarbeit / Nachlese zum Heidelberger Katechismus	3
Communauté francophone	5
Veranstaltungen / Konzerte	6
Mitgliederstand / Kontakte	7
Predigtplan / Impressum	8

## Angespannte Personalsituation im Consistoire

Aus der Generalversammlung

Am 11. Dezember 2013 trat die Generalversammlung zu ihrer letzten Sitzung in diesem Jahr zusammen. Dieser Tag war zugleich der 71. Todestag von Jochen Klepper und seiner Familie. Und so erinnerte Pfarrer Dr. Kaiser in seiner theologischen Einleitung an das Leben und Wirken dieses evangelischen Schriftstellers, der mit seinem Roman „Der Vater“ zum einen den Vater-Sohn-Konflikt zwischen dem Soldatenkönig und Friedrich II. beleuchtete und zugleich in der Beschreibung von Friedrich Wilhelm I, der zeit lebens nach Gott fragte und sich als „erster Diener des Staates“ begriff, ein Gegenbild zum Führerkult des Nationalsozialismus entwarf. Vielen ist Jochen Klepper als Dichter besonders berührender Lieder im Evangelischen Gesangbuch bekannt. Betroffen hörten wir den letzten Eintrag im Tagebuch Jochen Kleppers, bevor er sich mit seiner jüdischen Frau, von der er sich nicht scheiden lassen wollte, und der gemeinsamen Tochter das Leben nahm. So war diese Erinnerung an einen widerständigen Christen zugleich auch ein Beitrag zum Jahr „Zerstörte Vielfalt“.

Ein wichtiges Thema war das Ausscheiden von vier Ältesten zum Ende dieses Jahres. Eva Fähnrich, René Rubeau und Karsten Schütz verlassen das Gremium, weil sie die maximale Anzahl der Berufsperioden erreicht haben. Petra Behringer kann aufgrund familiärer Aufgaben ihre Arbeit nicht in einer weiteren Amtszeit fortsetzen. Damit ist das Consistoire um ein Viertel seiner Mitglieder geschrumpft. Alle vier verdienen für ihre langjährige Arbeit unseren Dank. Wir werden jede einzelne und jeden einzelnen mit ihren besonderen Begabungen und ihrer Persönlichkeit in der weiteren Arbeit vermissen. Die Gemeinde ist aufgerufen, der Generalversammlung geeignete Personen namhaft zu machen, die für die Mitarbeit im Consistoire in Betracht kommen. Die Generalversammlung ist für jede Unterstützung aus dem Kreis der Gemeinde dankbar.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Finanzen“ hat die Generalversammlung den Wirtschaftsprüfungsbericht für das Haushaltsjahr 2012 zustimmend zur Kenntnis genommen. Der Trésorier hat über die aktuelle finanzielle Situation der Gemeinde berichtet. Frau Krause hat als Secrétaire der Finanz- und Baucommission über den Zustand unserer Liegenschaften, dort notwendig werdende Instandhaltungsarbeiten und die Vorbereitung zum Haushalt 2014 berichtet. Dieser wird erst zu Beginn des kommenden Jahres endgültig aufgestellt und beschlossen werden können, so dass die Generalversammlung bis dahin eine vorläufige Haushaltssperre beschlossen hat. Des Weiteren wurden erste Schritte zur Einführung der EDV-gestützten Finanzbuchhaltung in

unserer Gemeindeverwaltung beschlossen.

Dr. Stephan Krämer berichtete von der Reformierten Synode. Pfarrer Dr. Bernd Krebs wird mit Beginn des neuen Jahres Beauftragter unserer Landeskirche für die Vorbereitung des Reformationsjubiläums und des Kirchentages 2017 in Berlin. Aus diesem Grund scheidet er als Geistlicher Moderator aus dem Moderatorteam aus; ein Nachfolger für dieses Amt ist bislang nicht gefunden. Unter Berücksichtigung des aktuellen Reformprozesses im Reformierten Kirchenkreis war die Generalversammlung der Auffassung, dass dieses Ergebnis vorläufig hinzunehmen ist.

Im Hinblick auf die anstehenden Baumaßnahmen im Französischen Dom und den beabsichtigten Umzug unserer Gemeindeverwaltung von Halensee an den Gendarmenmarkt berichtete Pfarrer Dr. Kaiser über den durch einen Arbeitskreis ermittelten Raumbedarf. Die Generalversammlung beschloss auf dieser Grundlage, einen Architekten mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie zu beauftragen.

Der Chor Bona Deus sucht neue Probenräume, die wir in unserem Gemeindezentrum in Halensee gern zur Verfügung stellen wollen.

Mit dieser letzten Sitzung der Generalversammlung im Jahr 2013 ist ein Jahr zu Ende gegangen, das von wichtigen Entscheidungen und Weichenstellungen für die zukünftige Entwicklung unserer Gemeinde geprägt war. Es ist noch manches unvollendet, was uns nun als Aufgabe für das neue Jahr verbleibt. Mit den Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr sind wir auseinander gegangen. Diese Wünsche gelten seitens der Generalversammlung auch der gesamten Gemeinde.

*Christoph Landré*

## Jahresplanung 2014

Aus dem Mittwochsconsistorium

Was erwartet uns im nächsten Jahr in unserer Gemeinde, welche Veranstaltungen sind geplant, welche Termine können Sie schon fest in Ihren Kalender eintragen: Darum ging es auf der Novembersitzung des Mittwochsconsistoriums zur Jahresplanung 2014. Die Gottesdienste, Dreh- und Angelpunkt des Gemeindelebens, finden nach wie vor sonntäglich um 11 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche bzw. im Casalissaal und Kindergottesdienst im Sauermannsalon statt. Der zweisprachige Gottesdienst, in der Regel am zweiten Sonntag im Monat, wird im April auf den dritten Sonntag (Ostern) verschoben, in den Monaten September und November eventuell bereits am ersten Sonntag gefeiert, am 7.9. mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienst, am 2.11. zum Refugefest-Gottesdienst. Darüber, ob die Liturgie der zweisprachigen Gottesdienste zur Konfirmation an Pfingsten und zum Refugefest die gewohnte oder eine etwas

abgewandelte Form erhalten soll, konnte noch keine Einigkeit erzielt werden. Zusätzliche gemeinsame Gottesdienste im Casalisaal wird es wieder an den Halbmarathon-/Marathon-Sonntagen am 30.3. und am 28.9. geben, an denen viele sich wegen der Verkehrsbehinderungen vom Gottesdienstbesuch abhalten lassen; mit der U-Bahn ist die Kirche jedoch gut zu erreichen. Die musikalischen Gottesdienste in Halensee, jeweils sonnabends vor dem dritten Sonntag im Monat, finden am Karsamstag (19.4.) und in den Sommermonaten Juli und August nicht statt; das Hoffest ist auf den 28.6., Advent uff'n Hof auf den 29.11. festgelegt, bei beiden wird unser Chor mit dabei sein.

Das Mittwochscistorium vom Mai wird auf den 25. Juni verschoben, die Termine 2014 sind also jeweils am vierten Mittwoch der Monate Januar, März, Juni und November. Unsere Gemeinde ist eingeladen zu Gegenbesuchen in La Rochelle und in Frankfurt am Main, die Termine müssen noch vereinbart werden. Einen Überblick über die für 2014 geplanten oder bereits feststehenden Termine bietet Ihnen der Jahreskalender 2014, der zum Jahresbeginn auf der Internetseite der Französischen Kirche zur Verfügung stehen wird. Detaillierte Informationen zu allen Veranstaltungen können Sie darüber hinaus wie immer in der Hugenottenkirche nachlesen.

Viele Ideen gab es, die weiter verfolgt oder konkretisiert werden müssen, so z.B. Die Hugenotten in Frankreich nach 1685 als Thema für das Refugefest mit Erzählungen aus den Familien unserer Gemeinde mit hugenottischen Vorfahren; oder ein Gottesdienst, der gleichzeitig bei uns und in unserer Partnergemeinde in Dschibuti gefeiert wird und dazu Predigt, Lieder und Gebete der beiden Gemeinden ausgetauscht werden; oder die Lesung von Texten von Kurt Marti zur Nacht der offenen Kirchen. Sie sind herzlich eingeladen, sich an den vielfältigen Vorhaben zu beteiligen, mitzumachen, aber auch Neues anzuregen, Vorschläge einzubringen oder einfach dabei zu sein. *Christiane Struck*

## Öffentlichkeitsarbeit

Katja Weniger sucht Interessierte zur Mitarbeit

Wenn Sie diese Zeilen lesen, liegt das Meiste des Jahres hinter uns mit über 30 Konzerten, 4 politischen Vespers, 1200 Stunden offene Kirche an 250 Tagen. Eingeladen haben wir unter anderem mit vielen verschiedenen Flyern. Welchen der 16 fanden Sie besonders gut, welcher hat Sie besonders angesprochen?

Es gab nicht nur viele Veranstaltungen sondern auch Hochzeiten, extra Gottesdienste, Führungen und und und. Zum Glück haben wir einige neue Gesichter bei der Offenen Kirche, die tatkräftig unterstützen. Leider haben wir einen der Engagierten der Offenen Kirche verloren. Zum Jahresabschluss ha-

ben wir Ende November als Weihnachtsfeierersatz einen Ausflug in das Konzerthaus unternommen und jede Menge Anekdoten aus der Geschichte des Hauses und des Schaffens von Herrn Hiller erfahren.

Meine Vorhaben für das neue Jahr? Ich möchte gern eine Gruppe für Öffentlichkeitsarbeit gründen, wer von Ihnen hat Lust mitzumachen? Außerdem suche ich noch Verstärkung beim Verteilen der Flyer. Wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen sich zu ihrem 70. Geburtstag keine Geschenke zu wünschen, sondern beispielsweise die Partnergemeinde in Dschibuti unterstützen lassen möchten, melden Sie sich, ich helfe Ihnen gern.

Ich freue mich auf Ihre Rückmeldungen und wünsche allen einen guten Start in Ihr 2014.

Ihre *Katja Weniger*

## Nachlese 450 Jahre Heidelberger Katechismus.

Warum ich nicht mitfeiere. Von T. Hachfeld

1980 habe ich für das Gemeindeblatt der Reformierten Kirche Hamburg einen Artikel „Mein zweitliebstes Buch“ über den Heidelberger Katechismus verfasst. Tendenz: Der Katechismus holt aus der menschlichen Situation ab, erklärt uns frei auch von uns selbst („... Jesu Christi eigen...“) und entbindet von allen Versuchen, sich selber eine Seligkeit zu erwerben. Was andere dazu zu tun meinen, wird hier unter „Dank“ summiert. So aber vermittelt der Katechismus vor allem eine große Heilsgewissheit, die aus Glauben erwächst. Er war damit ein Trostbuch ersten Ranges für seine Zeit.

Der Heidelberger Katechismus ist gleich geblieben, auch stimmen die damaligen Feststellungen zum größeren Teil. Verändert haben sich die Zeit und die Theologie und mit ihnen auch ich mich.

Der Katechismus ist ein Dokument des 16. Jahrhunderts, verfasst für seine, aber nicht für alle Zeit. Insbesondere die Frage nach der Heilsgewissheit ist heute gegenüber der Grundfrage nach Gott an sich, ob es ihn denn gibt oder er eine fromme Fiktion ist, in den Hintergrund getreten. Dass er nicht versucht, diese Grundfrage zu beantworten, macht den Katechismus sympathisch, denn die führt nur in den Bereich der Spekulation und weg vom praktischen Leben.

Darüber hinaus gilt, was Zwingli in etwa so ausdrückte: Dass jede von uns erkannte theologische Wahrheit so lange gilt, bis sie durch bessere Erkenntnis aus der Schrift (für Zwingli beide Testamente) widerlegt oder berichtigt wird.

Erkenntnis aus der Schrift ist ein lebendiger Prozess, ein Dialog zwischen der Schrift und denen, die sie studieren, und wird mitbestimmt von den jeweiligen Erfahrungen und Umständen der Zeit. Wo dieser Dialog nicht offen geführt wird, wird dem

Fundamentalismus die Tür geöffnet, der aus der befreienden Botschaft der Bibel eine Zwangsjacke macht.

Mein heutiges Unwohlsein mit dem Heidelberger beginnt schon bei der schönen Frage 1, wobei ich die Tatsache, dass er hier meine zunehmende Glatze mit Gottes Willen in Zusammenhang bringt, gerne belächle. Ernster wird es später in Fragen 26 und 27, wo noch einiges mehr dem Willen Gottes zugeschrieben wird, was der nicht verdient.

Mehr berührt mich jedoch die Rede vom Blut Jesu Christi und vom Bezahlen für meine Sünden, was dann ab Frage 37 vertieft wird. Ich habe lange gebraucht, um mich vom Gedanken eines Opfertodes Christi und blutigem Lösegeldes frei zu machen, den ich im Konfirmandenunterricht einst kritiklos aufgenommen hatte. Auch das Theologiestudium in den 60er Jahren hat daran nicht viel geändert, obwohl es mir Zweifel an der Historizität beigebracht, zugleich aber gelehrt hat, dass es auf die nicht ankommt, sondern auf den Glauben derer, die uns die ganze Geschichte vermittelt haben, insbesondere Paulus oder das, was die Theologiegeschichte und besonders die Reformation aus seinen Lehren destilliert hat.

Vor allem zwei Erfahrungen haben mich dieser Theologie entfremdet. Zum Einen sind mir in der Seelsorge immer wieder empfindsame Menschen begegnet, bei denen das ganz persönliche „Für dich um deiner Sünden willen“ der Marter und des blutigen Kreuzestodes Jesu Unwohlsein bis hin zu Depressionen auslöste.

Zum anderen habe ich durch eine neue, nicht von christlicher Dogmatik verstellte Sicht auf die hebräische Bibel einiges über den Gott Israels erfahren, der auch ohne Jesus Christus die Seinen zur Freiheit beruft und ihnen auch über Schuld und daraus resultierendem Untergang und vielfältigem Tod hinweg die Treue hält. Seine Propheten begegnen jeglichem Opferkult kritisch (Hosea 6, 6.; Amos 5, 22.; Mich 6, 7f. u. ö.). Und seinen Erwählten, Abraham, bringt er auf drastische Weise vom Menschenopfer ab (1. Mose 22).

Wenn wir Jesus von Nazareth, den Christus, als Gottes eingeborenen Sohn erkennen, wie dann anders denn als Verkörperung dessen, der zuerst als sein Erstgeborener bezeichnet wurde: Sein Volk Israel (2. Mose 4, 22. u. ö.). In Jesus verkörpert sich für uns Nichtisraeliten die Geschichte Gottes mit seinem Volk. In Jesu Leiden und Sterben widerspiegelt sich das Leiden und vielfältige Sterben des Volkes Israel unter den Völkern, in seiner Auferweckung Gottes unverbrüchliche Treue zu ihm. Das apostolische „Für mich“, das auch der Heidelberger Katechismus betont, nimmt mich mit hinein in diese größere Geschichte.

So sind mir Jesu Leiden und Sterben nicht Mittel zu meiner individuellen, sondern zu einer viel

weiter reichenden Erlösung, an der ich Anteil haben kann und die mir Ansporn ist, jeglicher Diskriminierung Israels oder von Juden, dann aber auch von jedem anderen, entschieden entgegenzutreten und allenthalben für das Leben Partei zu ergreifen als Annahme des von Gott auch mir immer wieder neu geschenkten Lebens.

Die scheinbare „Israelvergessenheit“, die wir aus heutiger Sicht dem Katechismus anrechnen könnten, ist vielleicht angesichts von Luthers Haltung zum Israel seiner Zeit eher ein Vorteil, lässt er doch offen, ob Gott nicht auch andere als die im Katechismus Angesprochenen erwählt.

Der Heidelberger ist kein Dokument der Aufklärung. Deshalb kann in ihm noch ein Widerspruch stehen, den erst der kritisch Aufgeklärte als solchen erkennt: In seinem genialen Entwurf, alle Reaktion auf die Erlösung erst anschließend unter „Dank“ abzuhandeln, lehnt er scheinbar alle Werkgerechtigkeit und jedes Müssen ab; in den Fragen 20 bis 22 jedoch wird vor die Erlösung eine große Bedingung gestellt: Wahrer Glaube. Definiert wird der als ein notwendiges Für-wahr-Halten all dessen, was Gott in seinem Wort offenbart, konkretisiert im Apostolischen Glaubensbekenntnis inklusive Jungfrauengeburt, Auferstehung des Fleisches und biblisch nicht belegbarem Trinitätsdogma. Hier wird „Glaube“ zum einem intellektuellen Kraftakt und Werk(zeug), die Erlösung zu erlangen.

Als mit pietistischem Gedankengut Aufgewachsener weiß ich, wie belastend die Forderung nach wahren Glauben sein kann die der Katechismus so nicht aufstellt, denn er setzt diesen stillschweigend voraus. Aber in ihr kann schon gipfeln, was man nach Frage 2 als Erstes wissen muss, um den einigen Trost im Leben und im Sterben zu haben: Wie groß meine Sünde und mein Elend sind. Wenn diese aber in meinem Nichtglauben bestehen, führt mich nach Fragen 20 bis 22 nichts daraus hinaus, sondern hier jagt die theologische Katze dem eigenen Schwanz hinterher und bleibt ohne Trost.

Dagegen lobe ich mir die Tugenden des Zweifels und des Nichtwissens und die Freiheit eines Christenmenschen, letzte Wahrheiten über Gott, etwa seine Trinität oder sein Einzigsein, ihm selber überlassen zu können. Denn Gott sei Dank! - muss ich nicht alles wissen, sondern kann es mir genügen, mich durch den Juden Jesus ohne weiteres Wie und Wenn von Gott in eine Geschichte mit ihm berufen und in ihm geborgen zu wissen.

Der Heidelberger Katechismus ist ein Zeugnis reformierten Bekenntens im 16. Jahrhundert und als solches ein großer, verdienstvoller Schritt. Das sollen wir dankbar anerkennen. Aber darüber hinaus sollten wir ihn nicht strapazieren, damit er nicht zum Fallstrick für das Bekenntn im 21. Jahrhundert wird, über den wir in einen unseligen Fundamentalismus stolpern.

## Tu regarderas ton prochain comme toi-même

Un témoignage sur Nelson Mandela

La manière dont nous regardons notre prochain a bien plus d'effets que nous le supposons. Regard d'amitié ou de compassion, de pitié ou de jalousie, d'approbation ou de peur...

En plongeant dans le témoignage de la vie de Nelson Mandela, je redécouvre qu'une de ses forces intérieures était de porter sur ses interlocuteurs un regard d'immense respect. Quels qu'ils soient, y compris ses pires ennemis.

Quand il entre dans la prison des bagnards de Robben Island, condamné à perpétuité mais innocent, il regardera ses gardiens avec respect, malgré les brutalités subies. Au point que, peu à peu, beaucoup de ces gardiens se résoudront à le respecter à leur tour, lui et ses compagnons de captivité. Ce Noir réduit au bagne, que le régime d'apartheid des Blancs sudafricains voulait faire oublier au fond de sa cellule, deviendra un leader incontesté de la cause des Noirs, libre dans son cœur et dans son âme.

27 ans plus tard, enfin libéré, Mandela prendra résolument le seul chemin qui pouvait conduire à la paix, celui de la réconciliation entre Blancs et Noirs. Son regard de compréhension porté sur ses adversaires l'amènera à inviter chez lui son pire ennemi, le général Constand Viljoen. Celui-ci vient de prendre la tête d'une armée de Sudafricains blancs, prête à semer la terreur parmi la population noire, et à saboter les premiers élections démocratiques. Quand Mandela le reçoit à son modeste domicile, son premier geste consiste à lui offrir d'abord une tasse de thé, qu'il sert aussitôt au général blanc. Veut-il de la crème dans son thé? Il lui verse de la crème. Veut-il du sucre? Il lui tend le sucrier. "Tout ce que j'eus à faire - dit l'ancien commandant en chef de l'armée prêt à en découdre - ce fut de remuer ma cuillère". Puis la discussion s'engagea ; Mandela lui donna un ton courtois et respectueux qui sidéra l'extrémiste et raciste Blanc imbu de sa supériorité. Le leader Noir parla vrai, aussi critique vis-à-vis des Noirs que des Blancs, sans dissimuler ses reproches à l'égard des graves injustices et des violences commises par les Afrikaners. Six mois plus tard, le raciste notoire prêt à semer la terreur dans son propre pays prit la décision la plus difficile de sa vie; il ordonna à ses partisans d'abandonner tout préparatif en vue d'une action armée.

Nelson Mandela, qui vient donc de mourir, devint le premier président noir d'une Afrique du Sud réconciliée et démocratique.

Tu regarderas ton prochain comme toi-même.

Bonne et heureuse nouvelle année, sous le regard de Dieu !

*Georges Kobi*

## Le Messie est parmi vous

Et si nos regards changeaient ?

Le monastère dont il était responsable était en train de s'éteindre. De moins en moins de moines, de plus en plus vieux.

Une mort annoncée. L'abbé-prieur était désespéré.

Un jour, il décida de prendre la route pour aller visiter un sage, retiré en ermite, loin dans le Nord.

Quand l'abbé-prieur demanda au sage les raisons qui faisaient que le monastère mourait à petit feu, il reçut d'abord le silence.

Puis vint cette réponse étonnante :

« C'est parce que l'un d'entre-vous est le Messie. Mais personne ne le sait, car il s'est déguisé ».

De retour dans son monastère, l'abbé s'empressa d'annoncer cette nouvelle saugrenue à ses frères.

Alors, chaque moine se mit désormais à regarder ses autres compagnons de vie avec beaucoup d'attention... plus : avec de nouveaux égards et une profonde affection.

« Et si c'était lui, le Messie caché? Ou alors lui? ».

La vie au monastère fut transformée.

Et cette nouvelle se répandit si bien et si loin que de nombreux postulants se pressèrent désormais aux portes de la communauté.

Ce fut une véritable résurrection...

Dimanche 19 janvier 2014 à 11h00

Culte avec la paroisse catholique francophone de Berlin dans le cadre de la Semaine de prière pour l'unité des chrétiens  
Le pasteur G. Kobi assurera la prédication  
11h00 à la Schillerstrasse 101, à 100m de l'arrêt du U2 « Deutscher Oper »

..... Les cultes en décembre

Dimanche 29 décembre	remplaçant
Dimanche 5 janvier	Georges Kobi, sainte cène
Dimanche 12 janvier	Jürgen Kaiser et Georges Kobi, culte bilingue avec repas
Dimanche 19 janvier	Georges Kobi, Service oecuménique, paroisse catholique francophone (101 Schillerstrasse à 11h00). Pas de service à la salle Casalis
Dimanche 26 janvier	Georges Kobi
Dimanche 2 février	Georges Kobi, sainte cène



Hugenottenkirche

Dienstag, 07.01. 14.30 Uhr	Frauenkreis in Köpenick
Mittwoch, 08.01. 17.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag 11.01. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag, 12.01. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Mittwoch, 15.01. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 16.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 22.01. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 23.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 30.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

## Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.01., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Franns von Promnitzau (Leipzig) spielt die „Französischen Suiten“ von Johann Sebastian Bach. Eintritt frei.

Sonntag, 19.01., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Die Leipziger Cantorey und Kilian Nauhaus (Berlin) musizieren weihnachtliche Motetten und Orgelwerke von Johann Sebastian Bach und der Bach-Familie. Leitung: Gotthold Schwarz. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Fagott zu Gast im Musikalischen Gottesdienst in Halensee

Herzlich lade ich Sie zum musikalischen Gottesdienst in Halensee am 18. Januar. Jürgen Schneider, Fagott, wird Werke aus der Barockzeit und der Romantik spielen. Das endgültige Programm stand bei Drucklegung noch nicht fest. Begleitet wird der Fagottist von Michael Ehrmann an der Orgel.

*Michael Ehrmann*

## Politische Vesper verschoben

Die nächste Politische Vesper findet nicht am 5. Januar, sondern erst am 9. März statt. Wegen Termenschwierigkeiten konnte der übliche Turnus nicht eingehalten werden. Normalerweise findet dieser besondere Gottesdienst am ersten Sonntag im Quartal statt. Konzentrierter als in den Sonntagmorgengottesdiensten wird einem politischem Thema – sei es einem, das allen auf den Nägeln brennt, sei es einem, das zu Unrecht nicht wahrgenommen wird, seien es chronische Aktualitäten – genauer nachgegangen. Am 9. März wird es unter dem Titel „Verdrängt, verleumdet, verachtet“ um das Leben und Überleben der Roma gehen. JK

Evangelische Akademie  
in der Französischen  
Friedrichstadtkirche  
[www.eaberlin.de](http://www.eaberlin.de)



Moral und Eigennutz in Unternehmen.  
XII. Berliner Forum für Ethik in Wirtschaft und Politik (23. und 24. Januar)

Dass wirtschaftliches Handeln von Interessen dominiert wird, gilt als Binsenweisheit, gerade auch im Lichte des berühmten Diktums von Adam Smith, dass der Bäcker aus Erwerbsinteresse und nicht aus Altruismus die Brötchen für uns backt. Aber stimmt das so? Ist der Homo oeconomicus das unvermeidliche Modell für gute Führung? Sind Erwartungen der Mitarbeitenden in Unternehmen an „gerechte“ Führung deplatziert, naiv oder schlicht ungenau? Welche Rolle spielen der Wunsch nach Fairplay, das Gerechtigkeitsstreben, die Suche nach Ausgleich und das sprichwörtliche Bedürfnis, morgens noch in den Spiegel schauen zu können? Sind das alles Faktoren, auf die es letztlich nicht ankommt, wenn es um das Bestehen in umkämpften Märkten geht? Und schließlich sind Kunden und Klienten in den Blick zu nehmen: Moralische Kommunikation über Produkte und Produktionsbedingungen gibt es zwar reichlich, aber von welchen Kriterien lassen sich tatsächliche Konsumstile leiten - und was heißt das für die Anbieter von Produkten und Dienstleistungen?

*Dr. Michael Hartmann*

Geburtstage

- |   |  |
|---|--|
| Am 03. Dezember vollendete Frau Hildegard Brieger geb. Starck das 85. Lebensjahr; | am 21. Dezember Frau Ilse le Blond geb. Zingel das 95. Lebensjahr;       |
| am 04. Dezember Frau Esther Tallaszus geb. Manoury das 83. Lebensjahr;            | am 24. Dezember Herr Horst Dieckmann das 84. Lebensjahr;                 |
| am 09. Dezember Herr Klaus Haase das 86. Lebensjahr;                              | am 24. Dezember Frau Christa du Vinage geb. Georgens das 83. Lebensjahr; |
| am 18. Dezember Herr Peter Coulon das 81. Lebensjahr;                             | am 29. Dezember Frau Maria Töns das 80. Lebensjahr;                      |
| am 20. Dezember Frau Rosemarie Clicqué geb. Steinecke das 84. Lebensjahr          | am 30. Dezember Frau Helga Geelhaar das 86. Lebensjahr.                  |
| am 21. Dezember Frau Margot Köllner geb. Charlet das 86. Lebensjahr;              |  |
| am 21. Dezember Herr Wolfgang Laab das 87. Lebensjahr;                            |  |

Sterbefall

Frau Ingeburg Cordier, geb. Roquette verstarb am 13. Dezember im Alter von 89 Jahren.

Die Jahreslosung 2014

Gott nahe zu sein ist mein Glück.

Psalm 73,28

.....Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328 / 349041  
| Kaiser@franzoesische-kirche.de  
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030 / 8928146  
| Waechter@franzoesische-kirche.de

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030 / 4945379 |  
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Gemeindebüro

Petra John | Tel. 030 / 8928146 | Fax 030 / 8932396 | buero@franzoesische-kirche.de | Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin | Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00, Mi.: 14.00-18.00

Hugenottenmuseum

Französischer Dom | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin | Di.-So. 12.00-17.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030 / 8928146 | buero@franzoesische-kirche.de

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr.

Öffentlichkeitsarbeit

Katja Weniger | Tel. 030 / 20649923 | Fax 030 / 20649922 | weniger@franzoesische-kirche.de | Französische Friedrichstadtkirche | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Communauté protestante francophone

Pasteur Georges Kobi | Tél. 030 / 53099563 | kobi@franzoesische-kirche.de | Wollankstraße 51, 13359 Berlin | Compte: Französische Kirche 202 700 105, Commerzbank, BLZ: 100 400 00 | www.communaute-protestante-berlin.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030 / 2291760 | Fax 030 / 2041505 | Französischer Dom | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche | IBAN: DE71100100100014031100, BIC: PBNKDEFF.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr  
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer Montags und bei Veranstaltungen

9.30 Uhr	11.00 Uhr	11.00 h, salle Casalis
Ortsgemeinde	Französische Kirche	Communauté protestante
evangelisch, auf deutsch	reformiert, auf deutsch	francophone, en français

Mi 01.01.	11.00 Uhr: Frielinghaus		
Neujahr			
So 05.01.	Loerbroks	Waechter	Kobi, Sainte cène
So 12.01.	Frielinghaus	Kaiser / Kobi, zweisprachig, repas	Kaiser / Kobi, bilingue, repas
So 19.01.	Loerbroks	Waechter	pas de culte à la salle Casalis (Service oecuménique, Paroisse catholique francophone de Berlin, Kobi & curé )
So 26.01.	Frielinghaus	Kaiser	Kobi
So 02.02.	Frielinghaus	Waechter	Kobi, Sainte cène

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.01.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter		
So 19.01.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, Allewijn		

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 05.01.	10.00 Uhr: Familiengottesdienst, Rugenstein		
Sa 19.01.	10.00 Uhr: Rugenstein		